

Könige im spätmittelalterlichen Italien vom Beginn des 14. bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts

VON REINHARD ELZE

*Zum Andenken an Hans-Walter Klewitz
14. 3. 1907–15. 3. 1943*

Um es vorwegzunehmen: ich spreche nicht von den deutschen Königen und Kaisern Heinrich VII., Ludwig dem Bayern, Karl IV., Ruprecht und Sigismund, die sich vom Italienzug Heinrichs VII., der 1309 begann, bis zu dem Sigismunds, der mehr als 120 Jahre danach endete, insgesamt nicht ganz 10 Jahre in Italien aufgehalten haben; davon entfallen fast 6 Jahre auf Heinrich VII. und Ludwig den Bayern (1309–1329). Das ist so wenig und so gut bekannt, daß ich glaube, es beiseite lassen zu dürfen¹⁾. Da ich über Könige sprechen soll, will ich die Reichsvikare ebenfalls beiseite lassen, und ich gebe zu, daß ich nicht in der Lage bin, einen Unterschied zwischen Reichsvikar und Vizekönig²⁾ zu definieren. Im aragonesischen Königreich der Insel Sizilien gibt es solche Vizekönige früher als im »Königreich Sizilien« (Neapel), wo sie um 1500 begegnen. Ich erwähne dies alles nur, um es auszuklammern, wie auch die Insel Sardinien, die im Spätmittelalter – wie Sizilien – viel eher zu Spanien (Aragon) gehört als zu Italien.

Ich werde zunächst vom Königreich Neapel zu sprechen haben, das allerdings in den Quellen niemals so heißt, sondern vielmehr »Regnum Siciliae« oder etwas seltener »Regnum Apuliae«. Eine Verfassungsgeschichte dieses Reiches gibt es meines Wissens nicht. Aber in den

1) Vgl. F. TRAUTZ, Die Reichsgewalt in Italien im Spätmittelalter, in: Heidelberger Jahrbuch 7 (1963) 45–81.

2) Vgl. C. GIARDINA, L'istituto del Vicerè di Sicilia (1415–1798), in: Arch. Stor. Sicil. NS 51 (1931) 189–294, und das Kapitel »la monarchia e i monarchi di Sicilia nella «Historia» di Michele da Piazza« von S. TRAMONTANA, Michele da Piazza e il potere baronale in Sicilia, Messina-Firenze 1963, S. 153–205. Zu den aragonesischen Königen Siziliens und ihren Stellvertretern seit der Sizilischen Vesper vgl. jetzt auch J. MATEU IBARS, La delegación del poder real en Sicilia desde el reinado de Pedro III de Aragón. Sincronismos del »alter nos« en la Corona de Aragón durante los siglos XIII–XIV, und F. MATEU Y LLOPIS, La intitulación »Aragonum et Sicilie rex« de Pedro III el Grande (1282) y sucesores, in: XI. Congresso di storia della Corona d'Aragona (1982) sul tema »La Società mediterranea all'epoca del Vespro«, vol. 3 Comunicazioni, Accademia di Scienze Lettere e Arti Palermo 1984, S. 339–383 und 385–404 (mit weiterführenden bibliographischen Hinweisen).

Handbüchern über die Geschichte des öffentlichen Rechts (bzw. des Staatsrechts) in Italien wird dieses Reich von der Normannenzeit bis etwa 1500 behandelt³⁾.

Was man dort lesen kann, werde ich nicht wiederholen. Und wenn man mir vorwerfen würde, daß ich ja eigentlich gar nicht von »richtigen« Königen spreche, dann könnte ich nur antworten, daß ich alles, was nun folgt, zusammengetragen und zusammengestellt habe, weil ich nicht weiß, aber wissen möchte, was einen »richtigen« König unterscheidet von dem, der König heißt, aber nicht ist, und von dem, der so mächtig ist wie ein König und doch weder König ist noch so heißt.

Ich beginne mit den vier Gemahlen der Königin Johanna I. von Neapel, die, um 1326 geboren, von 1343 bis 1381 Königin war, bis 1351 unter der Vormundschaft eines Legaten des päpstlichen Oberlehnsherrn⁴⁾ stand und schließlich dann 1382 umgebracht wurde⁵⁾. Sie wurde von ihrem Großvater Robert dem Weisen (gest. 1343) als seine Nachfolgerin eingesetzt, und der Papst als Lehnsherr hat dieser Nachfolgeregelung schließlich zugestimmt. Die ersten drei Ehemänner dieser Königin wurden Könige genannt, aber der dritte und der vierte waren nur *vir domine regine*⁶⁾. Das würde ich übersetzen mit dem modernen Begriff »Prinzgemahl«, während ich mich scheue, für die nun aufzuzählenden Könige den Begriff »Titularkönig« zu verwenden⁷⁾. Ich beschränke mich im wesentlichen auf die vor der Eheschließung festgelegten Bedingungen.

Für Andreas von Ungarn, der 1327 geboren war⁸⁾, setzte sich vor allem sein Bruder, König Ludwig von Ungarn, aber auch Johanna I. beim Papst dafür ein, daß er nachträglich (er war seit 1333 mit der künftigen Königin verheiratet) König werde. Er erhielt 1344 von Clemens VI. einen Brief, in dem es heißt, *in nostro consistorio te huiusmodi regii tituli denominatione insignivimus et ordinavimus*, damit er *cum eadem regina tanquam vir eius coronari... et inungi*, gekrönt und gesalbt werden solle. Von Belehnung oder irgendwelchen Königsrechten ist nicht die Rede⁹⁾. Bevor diese Salbung und Krönung stattfand, ist Andreas ermordet worden (1345).

3) Vgl. P. S. LEICHT, *Storia del diritto italiano. Il diritto pubblico* (Mailand 1950) S. 287–307; G. DE VERGOTTINI, *Il diritto pubblico italiano nei sec. XII–XIV* Bd. 2 (Bologna 1957) S. 31–98; A. MARONGIU, *Storia del diritto pubblico* (Milano-Varese 1956) S. 109–121, 175–190. Vgl. auch M. BELLOMO, *Società e istituzioni in Italia dal medioevo agli inizi dell' età moderna*, Catania³1982, S. 253–302.

4) Für den Beginn der Großjährigkeit mit 25 Jahren (hier bestimmt im Testament des Großvaters) kenne ich kein Beispiel.

5) Vgl. E. G. LÉONARD, *Histoire de Jeanne I^{re} reine de Naples Contesse de Provence* Bd. 1 (1932), 2 (1932) und 3 (1937), reicht nur bis 1362. E. G. LÉONARD, *Les Angevins de Naples*, Paris 1954, S. 339 ff.

6) Vgl. SAUERLAND (zit. Anm. 20) S. 210.

7) Anders H. W. VON HENTIG, *Titularkönig und Prinzgemahl. Studien zur Verfassungsgeschichte von Sonderformen des Königtums*, Diss. phil. Bonn 1962, der die Königinnen Johanna I. und II. von Neapel nur kurz (S. 18 und S. 15) erwähnt, da ihm die Quellen nicht zugänglich waren. – Zu den Titularkaisern und Titularbischöfen s. S. 133 mit Anm. 70–72. Ich würde dementsprechend die Bezeichnung als Titularkönig nur auf solche Könige anwenden, die »ihr« Reich nie betreten, wie z. B. die vielen Könige von Jerusalem seit dem Ende des 13. Jahrhunderts.

8) Vgl. BÁLINT HÓMAN, *Gli Angioini di Napoli in Ungheria 1290–1403*, Roma 1938, S. 319 ff.

9) RAYNALD, *Ann. eccl.* 1344, § 16 (2. 2. 1344), vgl. LÉONARD, *Jeanne I*, 1 (zit. Anm. 5) S. 452 ff.

Nach fast zwei Jahren heiratete Johanna I. im August 1347 ihren Vetter Ludwig von Tarent, der 1320 geboren war und 1362 gestorben ist¹⁰.

Hier zitiere ich aus dem Brief, den Papst Clemens VI. dem in Neapel amtierenden päpstlichen Legaten schrieb: *In primis declaramus quod non est intentionis nostrae quod... per obtentam et habitam per dictum Ludovicum regiae dignitatis denominationem, inunctionem et coronationem... aliquod ius sibi in regno et terris praedictis... acquiratur*¹¹). Ludwig soll zwar die Ernennung zur königlichen Würde, zu königlichem Rang, aber offensichtlich nicht zum königlichen Amt erhalten, denn dadurch und durch die Salbung und Krönung soll er keinerlei Recht erwerben. Sollte die Königin vor ihm sterben, *dictus Ludovicus se tunc de regno Siciliae et terris praedictis directe vel indirecte per se vel alios nullatenus intromittat nec virtute seu praetextu inunctionis et coronationis praedictae se regem Siciliae verbo vel litteris nominet vel faciat per alios nominari*¹²), denn das Reich wird an die Erben der Königin vererbt, zu denen er nicht gehört. Das Paar ist erst 1352 gekrönt worden, aber de facto hat sich Ludwig seit 1348 König von Jerusalem und Sizilien nennen lassen, und seither sind alle Königsurkunden mit dem Siegel der Königin und des Königs besiegelt worden. Ich habe nicht finden können, durch welchen Rechtsakt (und ob überhaupt durch einen solchen) diese gemeinsame Herrschaft von Königin und König begründet wurde¹³). Offenbar regierte in Wirklichkeit der König bis zu seinem Tode (1362)¹⁴).

Noch im gleichen Jahr 1362 hat Johanna I. ihren dritten Mann geheiratet, nicht einen französischen Prinzen, wie das König Johann II. von Frankreich dem neuen Papst Urban V. vorgeschlagen zu haben scheint, sondern einen spanischen König: Jakob III. (Jaime IV.) von Mallorca¹⁵), der nach dem Tode seines Vaters (1349) lange Jahre gefangengehalten wurde und erst vor kurzem entkommen war. Im Heiratsvertrag vom 14. 12. 1362¹⁶) wird als erstes abgemacht, *quod sufficiat domino regi Maioricarum intitulare se titulo regni sui Maioricarum et non titulo regni Siciliae; nec debeat nec possit petere coronationem nec inunctionem ac ligium homagium a comitibus baronibus et regnicolis aliis...* Kurz, der dritte Gemahl der Königin Johanna I. soll sich damit begnügen, daß er schon König heißt¹⁷), er soll nicht den Titel »König von Neapel«, auch nicht die Krönung und Salbung und erst recht nicht den Treueid der

10) Vgl. LÉONARD, Jeanne I. 1, 678f. über die Heirat; Bd. 2, 354ff. über die 1352 erfolgte Krönung; Bd. 3 endet mit dem Tod Ludwigs.

11) Brief Clemens VI. vom 1. 2. 1352 bei RAYNALD, Ann. eccl. 1352, § 3.

12) LÉONARD, Jeanne I. (zit. Anm. 5) Bd. 2 S. 354ff.

13) Vgl. LÉONARD Bd. 2 S. 165f.

14) LÉONARD, Angevins (zit. Anm. 5) S. 401 beginnt hier ein neues Kapitel mit den Worten »Réduite pendant plus de dix ans à une situation inférieure, Jeanne retrouvait, de par la mort de son mari, toute son indépendance et toute son autorité...«

15) Vgl. G. MOLLAT, Les Papes d'Avignon, ¹⁰1964, S. 447.

16) RAYNALD, Ann. eccl. 1362, § 11.

17) Er hat nie in Mallorca regiert, von wo sein Vater schon 1343 durch Peter IV. von Aragon vertrieben worden war. Ob er als König von Mallorca heutzutage besser »Prätendent« oder »Titularkönig« genannt werden sollte, lasse ich offen; vgl. unten S. 133.

Untertanen verlangen. Und der folgende Text macht deutlich, daß auch diesem *vir dictae reginae* aus der Heirat schlechterdings nicht das geringste Anrecht auf das Königreich erwachsen sollte¹⁸⁾.

Nach Jakobs Tod (1375) heiratete Johanna I. 1376 zum vierten Mal, diesmal den deutschen Condottiere Otto von Braunschweig, *etiam solo nomine ducem*¹⁹⁾. In dem von den Prokuratoren der künftigen Eheleute am 28. 12. 1375 abgeschlossenen Heiratsvertrag wird ausdrücklich festgelegt, *quod illustris dominus Otto dux predictus non debeat intitulare se aliquo modo titulo domine regine predictae nec debeat nec possit petere coronationem et inunctionem ac ligium homagium a comitibus, baronibus et regnicolis... sive tanquam rex Sicilie sive tanquam vir domine regine ipsius*. Otto verzichtet also auf den Königstitel (den königlichen Rang), auf Krönung und Salbung, auf den Eid der Untertanen und auf jede *administratio* im Königreich Neapel und den Grafschaften Provence, Forcalquier und Piemont²⁰⁾.

Wie schon angedeutet, wäre also Otto von Braunschweig von vornherein nichts als ein Prinzgemahl gewesen, zwar Ehemann, aber auch Untertan der Königin²¹⁾. Aber Johanna wollte offenbar auch ihn zum König machen (lassen), von dem 1378 erhobenen neuen Papst Urban VI.²²⁾ Dieser soll das abgelehnt haben, und ich weiß nicht, ob die ganze Geschichte nicht erfunden wurde, um zu erklären, warum die Königin sehr bald nach der Wahl des zweiten Papstes, Clemens VII., sich für diesen entschieden hat.

Am 17. 4. 1380 wurde Johanna von Papst Urban VI. abgesetzt: *sententialiter declaravimus eam fuisse et esse schismaticam haeticam et blasphemam, et conspiratricem etiam contra nos et ream criminis laesae maiestatis et tamquam haeticam puniendam...*²³⁾. Bei allen Beschuldigungen ist, wie auch bei dem Urteilsspruch, vom Lehensverhältnis nicht ausdrücklich die Rede. Das geschieht dann bei der Absetzung von Johannas erfolgreichem Gegner Karl III. am 15. 1. 1385²⁴⁾ und bei der hierauf bezugnehmenden Absetzung Ladislaus' durch Innozenz VII. (1406)²⁵⁾. Doch zurück zur Königin Johanna. Karl III. von Durazzo setzte sie im September 1381 gefangen. 1382 ist sie in der Haft gestorben, wahrscheinlich eines gewaltsamen Todes. Im Juni 1380 hatte sie auf Veranlassung Papst Clemens' VII. Ludwig I. von Anjou adoptiert, aber

18) J. hat seine Gemahlin nach wenigen Jahren (das Datum ist nicht genau festzustellen) verlassen, vgl. C. A. WILLEMSSEN. Der Untergang des Königreiches Mallorca und das Ende der Mallorkinischen Dynastie, in: Span. Forsch. der Görresgesellschaft I 5 (1935) S. 240–296.

19) So die *Prima Vita Gregorii XI.* ed. S. BALUZE-G. MOLLAT, *Vitae paparum Avenionensium* 1, Paris 1916, S. 422, wo kurz vorher »Jacobus nomine rex Majoricarum« erwähnt wird.

20) H. V. SAUERLAND, Drei Urkunden zur Geschichte der Heirat des Herzogs Otto von Braunschweig und der Königin Johanna I. von Neapel, in: QFIAB 8, 1905, S. 210.

21) Vgl. VON HENTIG (zit. Anm. 7) S. 11.

22) *Speravit siquidem dominum Ottonem ducem... tunc maritum suum Iherusalem et Sicilie regnorum quorum ipsa gaudebat titulis, in regem per papam coronari*, GOBELINUS PERSONA (zit. Anm. 50) S. 87. Vgl. auch S. BALUZE-G. MOLLAT, *Vitae paparum Avenionensium* 2, Paris 1928, S. 645f.

23) RAYNALD, *Ann. eccl.* 1380 § 2.

24) Vgl. GOBELINUS PERSONA (zit. Anm. 50) S. 101.

25) Theod. DE NYEM, *De Scismate libri tres*, hg. G. ERLER, Lipsiae 1890, S. 200. Vgl. A. CUTOLO, *Re Ladislao d'Angiò Durazzo*, 1959, S. 328.

dieser konnte die Einnahme Neapels durch Karl III. nicht rechtzeitig verhindern. Am 30. März 1382 wurde Ludwig in Avignon feierlich zum König gekrönt²⁶⁾, aber schon zwei Jahre darauf ist er gestorben.

Die zweite Königin von Neapel, Johanna II.²⁷⁾, wurde Königin 1414, als sie bereits mehr als 40 Jahre alt war. In erster Ehe war sie mit einem österreichischen Herzog verheiratet gewesen, hatte aber schon längere Zeit als Witwe in Neapel gelebt. Nun als Königin heiratete sie wieder, und zwar einen französischen Prinzen, einen Bourbonen, Jacques de la Marche, der ebenso wie Otto von Braunschweig durch die Eheschließung keinerlei Recht auf das Königreich erwerben sollte. Aber offenbar war es die Königin selbst, die wünschte, daß ihr Gemahl nicht nur »Mann der Königin« oder Prinzgemahl sein sollte, sondern König, denn nach der Hochzeit soll sie zu den Mitgliedern ihres Hofes gesagt haben: »*Signori, da mo innante questo è lo Signor mio et per fino à mo è stato chiamato conte, et se io lo chiamo da mo innante rè, così lo chiamate voi*«, et fo chiamato da tutti Rè Jacobo²⁸⁾. Jedenfalls regierte der neue König, wurde aber durch einen Aufstand gestürzt und dann eingekerkert. Aus der Gefangenschaft wurde er 1418 befreit auf Bitten der Könige von Frankreich und Navarra und einiger Fürsten. Auch Papst Martin V. trat für ihn ein und nannte ihn *nobilem virum principem Jacobum prefate regine virum*²⁹⁾, also nicht König, sondern Prinz oder Fürst. Der Befreite zog sich nach Frankreich zurück; er starb als Franziskaner in Besançon 1438³⁰⁾.

Johanna II. hat nicht noch einmal geheiratet, aber nacheinander zwei Nachfolger adoptiert, zunächst 1420 Alfons von Aragon³¹⁾ und bald danach, nach Annullierung dieser Adoption, 1423 Ludwig III. von Anjou³²⁾. Dieser starb 1434, und so war beim Tod der Königin 1435 Ludwigs Bruder René der legitime Erbe des Reiches. Doch der war Gefangener des Herzogs Philipp von Burgund und konnte sich erst 1438 befreien. Bis dahin regierte für ihn in Neapel seine Frau Isabella von Lothringen³³⁾. Die Frau des Königs durfte für ihren Mann regieren. Hätte der Mann der Königin das auch gedurft? Für Ludwig von Tarent könnte man diese Frage wohl bejahen, für seine beiden Nachfolger Jakob und Otto wohl nicht. 1442 hat sich dann Alfons von Aragon in Neapel durchgesetzt und den »bon roi René« vertrieben, der bis zu seinem Tode (1480) in der Provence lebte, wo er heute noch populär ist.

Und nun ist noch zu sprechen von den verhinderten Königen. So nenne ich die Großen, die so viel Macht und Reichtum hatten wie nur ein König und die deshalb gern König werden

26) Vgl. M. ANDRIEU, *Le pontifical romain* 3 (Studi e Testi 88, 1940) S. 669 ff. B. SCHIMMELPFENNIG, *Die Zeremonienbücher der römischen Kurie* (1973) S. 399.

27) Vgl. N. F. FARAGLIA, *Storia della regina Giovanna II. d'Angiò*, Lanciano 1904, dort S. 54 über die Heirat, S. 73 ff. über das Ende der Herrschaft des Jacques de la Marche, vgl. noch S. 131 ff.

28) *Diurnali del Duca di Monteleone*, RR II SS 21/5, S. 90.

29) RAYNALD, *Ann. eccl.* 1418, § 31.

30) Vgl. H. BEAUME-J. D'ARBAUMONT (Hg.), *Mémoires d'Olivier de la Marche* 1, Paris 1883, S. 190–195, über die merkwürdigen Zeremonien, mit denen er das weltliche Leben verlassen hat, um Mönch zu werden.

31) FARAGLIA (zit. Anm. 27) S. 184 f.

32) FARAGLIA S. 249 ff.

33) Vgl. G. PEYRONNET, in: *Storia di Napoli* 3 (1969) S. 413 ff.

wollten, es aber nicht erreicht haben. So im 12. Jahrhundert Heinrich der Löwe³⁴), im 13. Jahrhundert der letzte Babenberger³⁵) oder im 15. Jahrhundert vielleicht Philipp der Gute und sicher Karl der Kühne von Burgund³⁶). Im Italien des 14. Jahrhunderts ist da zuerst zu nennen Mastino II. della Scala, Signore von Verona³⁷). Im Mai 1337 traf er mit Azo Visconti in Cremona zusammen, der ihm vorwarf, er sei zu mächtig geworden, und hinzufügte: *et ultra hoc fecistis fieri coronam auream sperans esse constitutum Regem Lombardorum. Ad ista pro me respondeo quod ego talem nolo regem*. Ihr habt zu allem übrigen auch noch eine goldene Krone machen lassen in der Hoffnung, König der Lombardei zu werden. Aber dazu kann ich nur sagen, so einen König will ich nicht³⁸).

Das könnte eine erfundene Anekdote sein, die den Vorzug hätte, deutlich zu zeigen, daß das wichtigste Element der Rangerhöhung zum König die Anerkennung durch die anderen ist, wie sie Roger II. von Sizilien und Alfons Heinrich von Portugal im 12. Jahrhundert mit viel Geduld schließlich erreicht haben, der erste portugiesische König endgültig erst nach 40 Jahren³⁹). Doch es gibt genug andere Quellen, die von der Krone und den Königsplänen Mastinos zeugen, der nicht nur Signore von Verona war, sondern auch von Padua, Vicenza, Treviso, Feltre, Cividale, Brescia, Parma und Lucca⁴⁰). Der römische Anonymus, der von Mastino schreibt, er sei gewesen *tanto potente e tiranno che se voize fare rege de corona*, ein so mächtiger Herr, daß er sich zu einem König mit einer richtigen Krone machen wollte, nennt außerdem noch Crema, Reggio und die Lunigiana, und obwohl er nicht so viele Städte nennt, sagt er, der Scaliger sei Signore von 15 großen Städten gewesen⁴¹). Zwei Seiten weiter findet man eine Beschreibung der Krone, die über und über mit kostbaren Edelsteinen besetzt, aber aus Eisen gemacht war⁴²); eine eiserne Krone wie diejenige, die Heinrich VII. 1310–11 für seine Krönung (Mailand

34) Vgl. R. ELZE, I segni del potere, S. 290 mit Anm. 35, in: R. E., Päpste – Kaiser – Könige und die mittelalterliche Herrschaftssymbolik, hg. v. B. SCHIMMELPFENNIG-L. SCHMUGGE, (London 1982).

35) Vgl. H. HIRSCH, Das Recht der Königserhebung durch Kaiser und Papst im hohen Mittelalter, Festschr. E. Heymann 1 (1940) S. 230ff.

36) Vgl. M. AWERBUCH, Über die Motivation der burgundischen Politik im 14. und 15. Jahrhundert (Diss. Berlin 1970) S. 102ff., 389ff. W. PARAVICINI, Karl der Kühne, Göttingen 1976, S. 34ff.

37) L. SIMEONI, Le origini del conflitto veneto-fiorentino-scaligero (1336–1339) e note sulla condotta della guerra, in: Studi Storici Veronesi 11 (1961) S. 83f. Anm. 44, handelt von der Absicht Mastinos, König zu werden, als einer »cosa . . . assurda, sia dal lato giuridico che politico«. Ich nehme die Sache ernst und kann sie nicht für absurd halten.

38) Chronicon Estense, in: MURATORI Scriptores 15, 401.

39) P. FEIGE, Die Anfänge des portugiesischen Königtums und seiner Landeskirche, in: O. ENGELS (Hg.), Gesamm. Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens 29 (1978) S. 85–436.

40) Aufgezählt von Jac. PLACENTINUS, Bellum Veneto-Scaligerum, ed. L. SIMEONI (Misc. di Storia Veneta IV 5, 1931) S. 32, wo es heißt, Alberto und sein Bruder Mastino II. »quin imo coronam auro gemmisque politam, vel ad thesaurum feliciter recondendam, vel forsitan altiora sperantes ut fertur, fabricari sibi fecisse dicuntur«.

41) Gius. PORTA (Hg.), Anonimo Romano, Cronica, Milano 1979, S. 34.

42) Anon. Rom., ebenda 36: *Puoi fece fare una corona . . . tutta adornata de perne, zaffini, balasci, robini e smaralli, valore de fiorini XX milia. Questa corona fece fare, perché abbe intenzione de farse incoronare re de Lommardia, e de ferro la fece de fatto, per industria e per sagacitate de sio pietto, a dare a intennere che*

6. 1. 1311) hatte anfertigen lassen⁴³⁾. Im Krieg mit Venedig unterlag Mastino. Nach seiner Niederlage konnte er von Königsplänen nicht einmal mehr träumen⁴⁴⁾.

Und nun der zweite Fall, Giangaleazzo Visconti. Vielleicht war er nicht der erste in seiner Familie, der nach Höherem strebte. Luchino Visconti, Onkel und als Signore von Mailand Nachfolger (1339–1349) des eben erwähnten Azo, hatte eine Leibgarde zu Fuß und zu Pferd *a muodo regale*⁴⁵⁾, wie ein König. Dem Onkel des Giangaleazzo, Bernabò Visconti (Signore 1354–1385), warf Papst Innozenz VI. 1360 vor, daß er Erzbischof Roberto Visconti von Mailand (1354–1361) habe niederknien lassen mit den Worten: *Genuflecte ribalde!* und daß er dann fortgefahren sei: *Nescis, pultrone, quod ego sum Papa et Imperator ac dominus in omnibus terris meis, et quod nec Imperator, immo (ut verbis sacrilegis et profanis asseruerat) nec Deus posset in terris meis facere, nisi quod vellem, nec intendo quod faciat*⁴⁶⁾? Kein König hätte mehr beanspruchen können. Aber es scheint so, als ob Bernabò sich mit seiner faktischen Macht als Signore begnügt hätte⁴⁷⁾.

Sicher hat sein Neffe Giangaleazzo, der ihn 1385 abgesetzt hat, um allein zu herrschen, ebenso viel, wenn nicht mehr Macht besessen. Aber sicher ist auch, daß er höheren Ehrgeiz hatte, daß er König werden wollte⁴⁸⁾. In erster Ehe heiratete er (1360) eine französische Königstochter Isabella (gest. 1372), Tochter Johanns II. Als Witwer, 1378/1379, plante er, die

per fiero de arme avea guadagnato sio reame. Zu der Begründung für das Eisen vgl. ELZE, (zit. nächste Anm.) S. 468.

43) Vgl. ELZE, »Die Eiserne Krone« in Monza, in: P. E. SCHRAMM, Herrschaftszeichen und Staatssymbolik 2 (Stuttgart 1955) S. 464 ff., ferner ELZE, Per la storia delle corone del Tesoro di Monza, Atti del 6^o Congr. Internaz. di Studi sull'alto medioevo 2, Spoleto 1980, S. 398 f.

44) Der ehrgeizige Rudolf IV. von Österreich, Schwiegersohn Karls IV., soll 1358 vom Kaiser zum »Re de' Lombardi« gemacht worden sein, doch die italienischen Kommunen und Signori hätten einen Amtsantritt dieses neuen Herrn verhindert. Das berichtet Matteo VILLANI, Historia l. 2 c. 98 (MURATORI SS. 4, 527). Wahrscheinlich war das nur ein Gerücht. Es verdient hier erwähnt zu werden, da Matteo offenbar nicht der einzige Zeitgenosse gewesen ist, der eine solche Königserhebung für möglich gehalten hat. Vgl. Ursula BEGRICH, Die fürstliche »Majestät« Herzog Rudolfs IV. von Österreich. Ein Beitrag zur Geschichte der fürstlichen Herrschaftszeichen im späten Mittelalter, Wien 1965, S. 49 f. (mit Angabe der Quellen und Literatur). – Nur beiläufig sei hingewiesen auf den rebellischen Grafen Ianni Pipino von Minerbino, der offenbar auch den Titel »re di Puglia« usurpiert hatte und 1357 in Altamura erhängt wurde. Vgl. Buccio DI RANALLO, Cronaca Aquilana rimata, hg. V. DE BARTHOLOMAEIS (Fonti per la storia d'Italia 41, 1907), S. 249–253 mit den parallelen Quellen in den Fußnoten. Vgl. auch Anon. Rom. (zit. Anm. 41), S. 209 f. und 717.

45) Anonymus Romanus (wie Anm. 41) S. 55 Zeile 283 ff.

46) Der Erzbischof war ein entfernter Verwandter. Der zitierte Text vom 25. 8. 1360 bei G. BISCARO, Le relazioni dei Visconti con la chiesa, in: Arch. Stor. Lomb. NS II (1937) S. 181. Wiederholt von Urban V. 1362, siehe RAYNALD, Ann. eccl. 1362, § 12 (= P. LECACHEUX [Hg.], Urban V., Lettres secrètes et curiales se rapportant à la France 1 [1902] Nr. 125).

47) Offenbar nicht hierher gehört der Plan einer italienischen Liga zum Schutz der »Italica patria«, den Bernabò 1380/81 betrieb, vgl. G. SEREGNI, Un disegno federale di Bernabò Visconti (1380–1381), in: Arch. Stor. Lomb. IV, 16 (1911) S. 162–182 (Italica patria: S: 167, 171).

48) Vgl. ELZE, Segni del Potere S. 290 (in dem Anm. 34 zit. Band).

Königin Maria von Sizilien (Inselsizilien) zu heiraten⁴⁹⁾; seine Tochter Valentina verheiratete er 1389 mit einem französischen Prinzen, Ludwig von Orléans, Sohn Karls V. Papst Urban VI. habe abgelehnt, Giangaleazzo Visconti zum König der Lombardei zu erheben, berichtet Gobelinus Person zu 1386⁵⁰⁾. Fünf Jahre später, im Vertrag zwischen dem Visconti und den Herzögen von Burgund und der Touraine (Pavia 20. 3. 1391)⁵¹⁾, wurde vorgesehen für den Fall der Krönung eines Kaisers durch den (avignonesischen) Papst Clemens VII., daß der Papst mit diesem Kaiser und anderen zuständigen Leuten den »comes virtutum«⁵²⁾, d. h. Giangaleazzo Visconti und seine Nachfolger, zu freien Herren (domini naturales) der Länder, welche er in der Lombardei und der Mark Treviso besitzt, machen würde, *tantum cum illo titulo dignitatis, quo intitulari voluerit et requiret. Titulum autem, quo intitulari voluerit, exprimet cum tempus fuerit*.

Wie dem auch sei, das Streben nach Rangerhöhung hat den Visconti »nur« bis zum Herzog geführt (1395). Die nach dieser Rangerhöhung abgefaßte »Genealogia comitum Angleriae« weist nach, daß die Grafen von Angleria, die Vorfahren der Visconti, aus altem königlichen Geschlecht stammen⁵³⁾. Giangaleazzo Visconti ist, wie ich es sehe, der Erhebung zum König sehr nahe gekommen, aber er starb zu früh, 1402, im Alter von 55 Jahren⁵⁴⁾.

Nach den »verhinderten Königen« möchte ich erwähnen die Pläne, in Italien neue Königreiche zu gründen, die – um es gleich vorwegzunehmen – alle nicht zustande gekommen sind, so verschieden auch immer die Pläne, Vorarbeiten oder die Texte der Gründungsurkunden sind. Ich beginne mit einem Bericht, den der Dominikaner Bernardus Guidonis und der Franziskaner Bertrandus de Turre, die von Papst Johannes XXII. 1317 nach Piemont geschickt worden waren, erstatteten: *quod vix aut numquam patria Lombardie pacem habebit, nisi habuerint regem unum proprium et naturalem dominum, qui non sit barbare nationis, et regnum*

49) F. GIUNTA, in: Storia della Sicilia 3 (1980) 350f. COGNASSO (zit. Anm. 50) S. 270f.

50) Gobelinus Person Cosmidromius, ed M. JANSEN, Münster 1900, S. 120, vgl. auch F. COGNASSO, I Visconti (1966) S. 300 und A. MEDIN, I Visconti nella poesia contemporanea, in: Arch. Stor. Lomb. 18 (1891) 733–795 passim.

51) MIROT, La politique française en Italie de 1380–1422 (Paris 1934) S. 49–54, das Zitat auf S. 52.

52) Der Titel ist wie der italienische (Conte di Virtù) eine gewiß absichtliche Verballhornung des Titels Comte de Vertus, den Giangaleazzo anlässlich seiner Heirat 1360 erhielt. Vertus liegt ca. 40 km südlich von Reims im Département Marne.

53) Den Hinweis auf diesen Anhang zur »Chronica Danielis« verdanke ich G. Andenna; die Chronica ist ediert von A. CINQUINI, in: Miscellanea di storia e cultura ecclesiastica 4 (1905/06) S. 165–191 und S. 376 ff., die »Genealogia« ebenda S. 388–391. Die Grabrede des Augustinerpaters Petrus de Castelleto (MURATORI Scriptores 16, 1038–1050) stimmt Sp. 1046–1048 damit weitgehend überein, hat jedenfalls die Tendenz, den königlichen Rang des verstorbenen Herzogs zu betonen.

54) Vgl. noch Leodrisio CRIVELLI (Mitte 15. Jahrh.): Nam et Pisas et Perusiam et Senam urbes in Tuscia, in Venetia vero Brixiam, Veronam, Tarvisium ditioni sue subegerat, spemque certam regii diadematis sibi proposuerat, in: MURATORI SS. 19, 640 C. Vgl. auch COGNASSO (zit. Anm. 50) und SEIDLMEYER, Geschichte des italienischen Volkes und Staates (Leipzig 1940) S. 246.

*eius continue naturalis posteritas successiva*⁵⁵). Kurz: in Oberitalien kann es Frieden nur geben, wenn man dort einen eigenen König hat, der nicht aus Deutschland kommt und der ein Erbkönigreich hat. Das erinnert an den berühmten Vier-Reiche-Plan des Humbert von Romans, der vielleicht vom gleichen Bernardus Guidonis oder von Ptolomeo von Lucca stammt⁵⁶). Im Jahre 1331 scheint Papst Johannes XXII. ein Königreich Lombardei als Lehen für König Philipp VI. von Frankreich und seine Erben geplant und dem König angeboten zu haben⁵⁷). Aber Philipp hat wohl nicht Lehnsman des Papstes werden wollen. 1332 verhandelte der König mit dem Papst über einen Kreuzzug; der König forderte für seinen Sohn den Königstitel für das Königreich von Arles und Vienne⁵⁸) und für seinen Bruder »la signoria« über Italien⁵⁹) bzw. für sich oder für seinen Bruder (*il quale era senza reame*), daß einer von ihnen »re d'Italia« werde⁶⁰).

Daraus wurde nichts, und nicht anders war es mit dem Plan des Fazio degli Uberti, der sich um 1355, zur Zeit des Italienszugs Karls IV., ein erbliches Königreich Italien mit Rom als Hauptstadt wünschte, dessen König ein vom Kaiser investierter Italiener sein sollte⁶¹).

Weiter, nämlich bis zu einer förmlichen Gründungsurkunde, gedieh das Königreich Adria am Ende des 14. Jahrhunderts. Der avignonesische Papst Clemens VII. plante, wenigstens einen Teil des Kirchenstaates, den sein Gegner Urban VI. beherrschte, für sich zu gewinnen, indem er den größeren Teil zu einem Lehnkönigreich erhob und einen französischen Prinzen, Ludwig I. von Anjou, damit belehnte. Die diesbezügliche, sehr ausführliche Urkunde ist vom 17. 4. 1379. In ihr wird Ludwig belehnt mit dem noch von ihm zu erobernden Königreich Adria, das aus den Provinzen Mark Ancona, Romagna, Herzogtum Spoleto, Massa Trabaria und den Städten Bologna, Ferrara, Ravenna, Perugia und Todi sowie dem übrigen Kirchenstaat bestehen soll, außer der Stadt Rom und ihrem Distrikt und den Provinzen des Patrimonium Petri in Tuszien, Campanien, Marittima und Sabina, die der Papst sich und seinen Nachfolgern ausdrücklich vorbehält. Wer wissen möchte, wodurch sich ein neues Königreich von einer Summe von bereits bestehenden Herrschaften unterscheidet, darf freilich nicht in dieser päpstlichen Bulle von 1379 danach suchen. Da heißt es nach der soeben wiedergegebenen Aufzählung der einzelnen Teile des Kirchenstaates (der nicht genannt ist, sondern nur definiert als: *omnes... terras quas ad praesens nos et Ecclesia Romana in Italia extra regnum Siciliae habemus*), daß der Papst diese *in unum regnum erigimus, ipsas provincias et civitates cum earum comitatibus*

55) G. TABACCO, Un presunto disegno domenicano-angioino per l'unificazione politica dell'Italia, Riv. stor. ital. 61 (1949) 492.

56) Vgl. F. HEINTKE, Humbert von Romans (Hist. Studien 222, 1933) S. 138 ff.

57) H. OTTO, Die Eide und Privilegien Heinrichs VII. und Karls IV., in: QFIAB 9 (1906) S. 342–344; Arch. Segr. Vat. Instr. misc. 789 (alte Signatur: 1321 n. 25a), ein Konzept, dessen Schluß nicht erhalten ist. Dazu vgl. F. BOCK, Reichsidee und Nationalstaaten, München 1943, S. 314 f., wo S. 315 versehenlich tausend statt hundert Reiter erwähnt sind.

58) P. FOURNIER, Le royaume d'Arles et de Vienne (1891) S. 393.

59) G. VILLANI X, 196, MURATORI Scriptores 13, 720.

60) G. VILLANI X, 211, MURATORI Scriptores 13, 728.

61) Vgl. A. MEDIN (zit. Anm. 50) S. 770 f.

*districtibus seu territoriis dignitate regia decoramus ac regnum Adriae ordinamus statuimus et decernimus perpetuo nuncupari*⁶²). Der Verfassungshistoriker hätte aus dieser Urkunde zu schließen, daß zwischen einem Königreich und einer Summe von Herrschaften kein anderer Unterschied besteht, als daß hier durch den Papst eine Erhebung zum »regnum« stattfindet, oder wenn es sich wie hier um eine Belehnung handelt, daß diese *sub regni titulo*⁶³) erfolgt. Die Königsträume Mastinos della Scala oder des Giangaleazzo Visconti darf man deshalb keineswegs utopisch nennen. Sie hatten zwar viele Herrschaften, aber sie fanden niemanden, der bereit war, daraus ein Königreich zu machen bzw. ein daraus selbstgeschaffenes Königreich anzuerkennen.

Doch zurück zur Gründungsurkunde des Königreichs Adria von 1379. In ihrer Länge folgt sie weitgehend wörtlich der Urkunde, mit der Clemens IV. 1265 das Königreich Sizilien Karl von Anjou übertrug⁶⁴), bis hin zur Pflicht, alle drei Jahre dem Papst einen Schimmel zu liefern⁶⁵), vielleicht weil die Reichenau der alten Lieferpflicht (2 Schimmel pro Jahr)⁶⁶) nicht mehr ganz nachkam. Sehr ausführlich sind die Bestimmungen, die eine Personalunion mit dem deutschen oder römischen Reich verbieten (wie in der Vorurkunde von 1265), aber auch mit dem Königreich Neapel⁶⁷). Und deshalb wurde die Belehnung Ludwigs I. von Anjou (gest. 1384) mit dem Reich Adria nicht erst hinfällig nach Ablauf der in der Urkunde gesetzten Frist von zwei Jahren und zwei Monaten für die Eroberung des neuen Königreiches, sondern schon am 29. 6. 1380, dem Tag, an dem Ludwig von der Königin Johanna I. als Nachfolger im Königreich Neapel adoptiert wurde... Gegen Ende des Pontifikats Clemens' VII., in den Jahren 1393/94, ist noch einmal über das neue Königreich, für das man einen neuen Namen suchen wollte und dem das Herzogtum Spoleto nicht mehr angehören sollte, verhandelt worden. König werden sollte wiederum ein französischer Prinz, diesmal Ludwig von Orléans, der Schwiegersohn des Giangaleazzo Visconti, der an der ganzen Sache offenbar sehr interessiert war. Doch kam man vor dem Tode Clemens' VII. (Sept. 1394) zu keinem definitiven Übereinkommen⁶⁸) und danach erst recht nicht.

62) Die Urkunde in J. C. LÜNIG, Codex Italiae diplomaticus 2 (1726) 1167–1182 (etwas mehr als 13 Kolumnen in Folio). Das Zitierte dort col. 1168.

63) Ebd. col. 1169.

64) MGH Epp. pont. saec. XIII, 3, 639–653 Nr. 646. Ich meine, es gibt frühere »Nachurkunden« als die von 1379, hielt es aber nicht für nötig, hier dieser Frage nachzugehen.

65) 1265 nr. 7, 1379 nr. 37.

66) Liber Censuum, hg. P. FABRE-L. DUCHESNE 1 (1910) 156.

67) 1379 nr. 22.

68) Zum Königreich Adria grundlegend P. DURRIEU, Le royaume d'Adria. Episode se rattachant à l'histoire de la politique française en Italie sous le règne de Charles VI, 1393–1394 (Paris 1880). N. VALOIS, La France et le Grand Schisme 1 (1896) S. 167ff., 187f. zu 1379 und 2 (1896) 189ff. zu 1393/94. M. DE BOÜARD, La France et l'Italie au temps du Grand Schisme d'Occident (1936) S. 38f., 144–154. M. NORDBERG, Les Ducs et la Royauté. Etudes sur la rivalité des ducs d'Orléans et de Bourgogne 1392–1407 (Studia Historica Upsaliensia 12, 1964) S. 84f. J. J. N. PALMER, English Foreign Policy 1388–99, in: The Reign of Richard II. Essays in Honour of M. MacKisack, (London 1971) S. 86ff. (freundlicher Hinweis von H. Thomas).

Im Vorstehenden habe ich mich bemüht, den Begriff »Titularkönig« möglichst einzugrenzen⁶⁹⁾. Zum Titularkönig gehört für mich, daß es das Königreich, dessen König er sich nennt, gar nicht (mehr) gibt, denn das ist z. B. der Fall der Titularbischöfe, deren Zahl um 1300 so sehr zugenommen hatte, daß Papst Clemens V. sie zu beschränken suchte⁷⁰⁾, was nicht gelang. Gelungen zu sein scheint freilich – das zeigt ein Blick in den heutigen *Annuario Pontificio* – die sinnvolle und nützliche Eingliederung der »Sedi Titulari« (im Gegensatz zu den »Sedi Residenziali« der Bischöfe, die in ihren Diözesen residieren) in die Gesamtkirche, ob ihre Inhaber nun als Weihbischöfe einem residierenden Bischof die nötige Hilfe leisten oder ob sie sonst an der Kurie oder außerhalb den ihnen zustehenden Rang erhalten.

Bei dem Versuch, über Könige im spätmittelalterlichen Italien von ca. 1300 bis ca. 1450 zu handeln, darf ich, wie mir scheint, die lateinischen »Titularkaiser von Konstantinopel« nicht auslassen. Der letzte von ihnen, deren Reihe vom Tode des letzten lateinischen Kaisers Balduin II. (1273) über 100 Jahre in Süditalien fortgesetzt worden ist, war Jaques des Baux (Giacomo del Balzo), der 1383 gestorben ist⁷¹⁾. Als lateinischer Titularkaiser von Konstantinopel hat er offenbar keinen Nachfolger gehabt. Ob die Titularkaiser von Konstantinopel, die jedenfalls auch Herrschaftsrechte in Teilen des heutigen Griechenland wahrnehmen konnten oder wahrzunehmen versuchten, während Konstantinopel weitab von jeder Einwirkungsmöglichkeit blieb, lieber Prätendenten als, wie hier geschehen, Titularkaiser genannt werden sollten, kann ich nicht eindeutig entscheiden. Ich könnte es eher tun, wenn ich wüßte – was ich nicht weiß –, wie intensiv die Herrschaft der lateinischen »Titularkaiser« im ihnen verbliebenen Restgriechenland gewesen ist, welches – ob Achaia oder Morea genannt – jedenfalls nicht identisch war mit dem verlorenen Imperium.

Vorhin sprach ich von der Ehe der Königin Johanna II. mit Jacques de la Marche. Das Ehepaar hat 1416 Gesandte an das Konzil von Konstanz geschickt, welche die Konzilsväter zunächst in Verlegenheit brachten⁷²⁾. Denn die Absender des Briefes, den sie überbrachten, nannten sich König und Königin von Ungarn, Jerusalem und Sizilien, und die Gesandten Sigismunds, der auch König von Ungarn war, und Ludwigs von Anjou, der vom Papst mit dem Königreich Sizilien belehnt war, protestierten gegen eine etwaige Anerkennung durch das Konzil. Die Gesandten aus Neapel wurden erst vorgelassen, nachdem in einem Konzilsdekret ausdrücklich bestimmt war, daß *per quoscumque actus nominationis, intitulationis... nullum ius seu possessum de novo acquiratur, nulliusque praeiudicium generetur* und daß das Konzil *per... huiusmodi legatorum admissionem ius vel titulum alicuius approbare minime intendit*.

Nicht alle italienischen Könige der Zeit von etwa 1300–1450 habe ich behandelt, sondern

69) Vgl. Anm. 7, 17.

70) Clem. I. 3, 5. Vgl. *Annuario Pontificio per l'anno 1983* (Città del Vaticano 1983) S. 1514.

71) J. LONGNON, *L'empire latin de Constantinople et la principauté de Morée*, Paris 1949, S. 251 ff. (über Jacques des Baux, ebenda S. 332–335) und K. M. SETTON, *A History of the Crusades* 3, 1975, S. 149 ff.

72) Vgl. H. FINKE, *Acta Concilii Constantiensis* 2 (1923) S. 68–70 mit Hinweis auf den Text des Dekrets bei v. d. HARDT und MANSI, vgl. auch RAYNALD, *Ann. eccl.* 1416, §23. Vgl. ferner FARAGLIA, *Giovanna II.* (zit. Anm. 27) S. 65–67.

nur in lockerer Reihenfolge die Gemahle der sizilischen Königinnen Johanna I. und Johanna II. Dann habe ich gesprochen über die mächtigen Signori, die nachweislich gern König werden wollten, wie Mastino della Scala und Giangaleazzo Visconti; wie wenig utopisch ihre mißlungenen Absichten waren, das zeigen die übrigen Pläne, ein (ober-)italienisches Königtum zu schaffen, und das von Papst Clemens VII. geplante Königreich Adria als Lehnskönigreich avignonesischer Obödienz. Italienisch ist das konstantinopolitanische Titularkaisertum, das hier, wo es vor allem um Grenzfälle der Herrscherwürde geht, nicht verschwiegen werden konnte. Nicht nur italienisch, sondern in der universalen Kirche nachzuweisen sind die Titularbischöfe, die den Titularkaisern ähnlich sind und, wenn ich das recht sehe, seit dem Verlust des Heiligen Landes (Akkon 1291) zunehmen. Balduin II., vertrieben 1261, gestorben 1273, war noch nicht das, was man Titularkaiser nennt, und ebensowenig waren Titularbischöfe die aus dem Heiligen Land Vertriebenen. Erst ihre Nachfolger sollten wir so nennen. . . . Man konnte alle diese Titel sehr wörtlich nehmen und darum streiten, wenn es mehr als einen Prätendenten gab. Man konnte aber auch den Streit um die Titel entschärfen, wie es das Konzil von Konstanz getan hat. Ich würde mich freuen, wenn die von mir erzählten »Fälle« von Königen im spätmittelalterlichen Italien dazu beitragen könnten, daß man darüber nachdenkt, was ein König ist, wer König genannt wird und wer König werden möchte und wie man König wird oder werden kann.